



# Christuskirche Othmarschen

Seite - 1 - von 2

## 4. Sonntag nach Trinitatis, 14. Juli 2019, 10:30

Evangelium: Lukas 6,36-42, Von der Stellung zum Nächsten:

<sup>36</sup> Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

<sup>37</sup> Und richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammt nicht, so werdet ihr nicht verdammt. Vergebt, so wird euch vergeben.

<sup>38</sup> Gebt, so wird euch gegeben. Ein volles, gedrücktes, gerütteltes und überfließendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn eben mit dem Maß, mit dem ihr messt, wird man euch wieder messen.

<sup>39</sup> Er sagte ihnen aber auch ein Gleichnis: Kann auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? Werden sie nicht alle beide in die Grube fallen?

<sup>40</sup> Der Jünger steht nicht über dem Meister; wenn er vollkommen ist, so ist er wie sein Meister.

<sup>41</sup> Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr?

<sup>42</sup> Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

Liebe Gemeinde!

Es gibt nicht wenige biblische Texte, die scheinen uns auf den ersten Blick unverständlich, widersprüchlich oder gar widersinnig. Der Leser oder auch der Prediger muss sich mit ihnen dann herumschlagen, sie zu deuten versuchen.

Und daneben finden wir solche, die sich anscheinend selbst erklären, die eindeutig sind in dem, was gemeint ist. Mir scheint, der heutige Predigttext gehört zur zweiten Art.

Es wird klar gesagt, wie wir uns zu verhalten haben. Trotzdem lohnt es sich, einmal genauer hinzusehen und darüber nachzudenken.

Wir sollen also barmherzig sein, nicht richten, nicht verdammen, vergeben, geben, nicht vermessen sein, nicht heucheln.

Und nach dem Wochenspruch: des anderen Last tragen, laut Epistel: niemanden verachten.

Und dann werden noch zwei Beispiele, Gleichnisse, angeführt: Der, Blinde, der nicht sieht, was los ist, kann auch einem anderen nicht den richtigen Weg weisen.

Und die Geschichte vom Splitter und Balken – sie spricht für sich.

Wir könnten solche „alltagsethische“ <sup>3)</sup> Hinweise noch weiter ergänzen. Ehrlich sein, friedfertig, treu, verlässlich, nicht herrschsüchtig usw..

Wer wollte dem widersprechen? Wir alle, ob wir uns nun Christen nennen oder nicht, können doch nur zustimmen. Ja, so sollte es bei uns untereinander zugehen. Und – hast Du nicht gesehen – das Miteinander würde sich schnell als viel erträglicher als bisher darstellen.

„Doch die Verhältnisse, die sind nicht so“ (Bertolt Brecht - Erstes Dreigroschenfinale).

Schauen Sie sich doch einmal um, wie es bei uns und anderswo aussieht! Wir sehen kaum einen, der sich den am Rande Stehenden barmherzig, mit herzlichem Mitgefühl, warmherzig, zuwendet. Da, und in vielen anderen Situationen, sind doch der Staat und natürlich auch die Kirchen gefordert, ordnend und helfend einzugreifen. Aber alle achten nur auf ihre Pfründe. Die Kirchen auf ihren Prunk und Einfluss, die Politiker auf Wählerstimmen. Man sollte sie daran messen, was sie uns im Wahlkampf versprochen haben oder was sie predigen. Heuchelei, das alles! Diese Blindfische, die vorgeben, uns auf einem richtigen Weg zu führen!



## Christuskirche Othmarschen

Seite - 2 - von 2

Es muss vieles anders werden, „es muss ein Ruck [nicht nur] durch Deutschland gehen“ (Altbusdespräsident Roman Herzog, 26.04.1997). Doch stattdessen wird uns Sand in die Augen gestreut, damit auch unser Blick getrübt werde, wie der der Diskutanten am Stammtisch und „der da oben“.

Sie haben es längst gemerkt: Beispiele sind das für „Splitter im Auge“ der uns begegnenden Mitmenschen, die so leicht zu erkennen, augenfällig, sind.

Wenn wir so argumentieren, laufen wir Gefahr, selbstgerecht zu erscheinen. Das, so denke ich, will unser Predigttext unterbrechen <sup>2)</sup>. Wenn wir mit den Verhältnissen und den Mitmenschen abrechnen, legen wir den Maßstab fest, an dem wir selbst einmal gemessen werden.

Es scheint zum menschlichen Sein zu gehören und ist offenbar allgemein anerkannt, selbstgerecht und intolerant zu sein.

Das zu durchbrechen, ist eine nur schwer lösbare Aufgabe. Denn wer kann schon aus seiner Haut? Hier zeigt sich, wie schwierig es ist. Hier finde ich mich ertappt als einer mit dem „Balken im eigenen Auge“. Indem ich die Lage, wie oben, analysiere und bewerte, mache ich ja gerade das, wovor im Predigttext gewarnt wird: Ich erweise mich als unbarmherziger Richter über den Nächsten, lege einen harten Maßstab an sein Tun. Ein Maß, dass ich selber nicht in der Lage bin, einzuhalten und mit dem ich – so werde ich belehrt – einmal selbst gemessen werde. Wir werden aufgefordert, uns selbst zu erkennen, bescheiden zu sein, nicht „über dem Meister stehen“ zu wollen. Jesu Botschaft rät dazu, großzügig zu sein, weil wir erfahren dürfen, dass Gott der Vater selbst barmherzig ist. Das ist der Ausgangspunkt.

Es geht nicht darum, göttliche Liebe sich durch warmherziges Verhalten zu erkaufen. Ein „wie du mir, so ich dir“ zwischen Gott und Menschen gibt es nicht <sup>1)</sup>. Die von Gott erfahrene Liebe soll sich widerspiegeln in unserem Verhalten. Wir sollen den Mitmenschen liebevoll ansehen, seine Fehler tolerieren, ihn nicht verachten, ihm seine Last tragen helfen und das Gericht gestrost dem Herrgott überlassen.

Alles herrliches Gerede, Illusion, nicht erreichbar?!

Ich muss mich da selbst an meine Nase fassen. Ertappe ich mich doch mit zunehmendem Alter, wie meine Toleranz nachlässt, wie ich mich aufrege über so viele Kleinigkeiten. Über das anstößige, ja oft rüpelhafte Verhalten meiner Mitmenschen, der Unbekannten bei meinem Gang durch die Stadt, der sich asozial verhaltenden Verkehrsteilnehmer, der Graffiti-sprayer und „Überall-Müll-Hinwerfer“.

Ich muss mich da erinnern lassen und bremsen. Nicht voreilig richten. Recht zu sprechen, wenn die Gesetze gebrochen, Verbrechen geschehen, ist unbestritten notwendig. Aber das ist zunächst nicht meine persönliche Sache. Dazu gibt es die entsprechenden Instanzen.

Zunächst muss ich mich also wohl erst einmal selber im Spiegel betrachten. Meine Splitter oder gar Balken, meine eigenen Fehler, erkennen. Die groben versuchen, abzustellen und auch über sie lachen zu können. Sehen, wo Gottes Liebe bei mir in meinem gar nicht so makellosen Gesicht ihre Spuren hinterlassen hat. Und dann kann ich vielleicht toleranter, großzügiger, liebevoller werden.

Ob mir, ob Ihnen, ob uns das gelingt? – Es wäre fast zu schön, um wahr zu sein.

Den Versuch ist es wert, auch wenn es uns schwer fällt, mit Gottes Hilfe kann es gelingen.

– Amen –

Anregungen von: 1) Holger Eschmann – Göttinger Predigtmeditationen 2009, S. 337-342

2) Uwe Hauser & 3) Wolfgang Vögele – Predigtstudien 2018/2019 2. Halbband, S. 106-113